

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt des Arbeitskreises (15. Jahrgang, Nr.09, September 2021)

besuchen Sie uns auch im Internet unter www.dags-konvent.de

Politiker beherrschen die Kunst, so viele Worte zu machen,
dass sie hinterher die Wahl haben, zu welchem sie stehen
wollen.
Dieter Hildebrandt, Kabarettist, (1927-2013)

Meine alten Vorurteile

Bei den Diskussionen über die Zustände in unserer Welt wie den empörenden Unterschieden bei den Einkommen und Vermögen der Menschen merkte ich mit einem Mal, wie ich den Begriff Kapitalismus gar nicht verwenden wollte. Natürlich: dahinter standen doch Begriffe wie Kommunismus, klassenlose Gesellschaft, proletarische Revolution u.a. Diese Begriffe waren bei mir alle negativ besetzt. Sie beeinflussten mein Denken und Reden und Handeln, ohne dass ich mir dessen bewusst war. Ich glaube, dass das in unserem Leben ganz oft eine große Rolle spielt, dass alte Vorstellungen unser Handeln bestimmen, ohne dass uns das immer bewusst ist. Ich nehme mir vor, es wenigstens zu bemerken und darüber nachzudenken.

Dabei stieß ich kürzlich auf einen kleinen Artikel im „Hamburger Abendblatt“ vom 10.8.21 verfasst von der „funky-Jugendreporterin“ Hannah Lettl.

Dinge, die man sich von Karl Marx abgucken kann:

Er war Philosoph, Ökonom, Gesellschaftstheoretiker und Journalist. Er gilt als Ikone der Arbeiterbewegung und geistiger Vater des Kommunismus. Karl Marx brach sämtliche Tabus seiner Zeit. Diese fünf Dinge kannst du dir von dem Denker anschauen.

1. Gib dich nicht mit dem Status quo zufrieden.

Karl Heinrich Marx wurde am 5. Mai 1818 in Trier geboren. Damals wurde die ungleiche Verteilung von Reichtum insbesondere von der industriellen Revolution befeuert: Fabrikbesitzer konnten große Mengen an Kapital anhäufen, meist auf Kosten der Arbeiter. Marx weigerte sich, das hinzunehmen, und rief zum Kampf gegen die Kapitalisten auf. Das Ziel: eine klassenlose Gesellschaft, in der sämtliche Güter gleichmäßig verteilt werden. Statt die Ungerechtigkeit zu akzeptieren, machte er so deutlich, dass kaum etwas unveränderbar ist.

2. Ändere nicht deine Meinung, sondern verändere die Welt.

Egal wo Marx lebte, er eckte an. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften schrieb er für die „Rheinische Zeitung für Politik, Handel und Gewerbe“ in Köln. Nicht zuletzt wegen seiner regierungskritischen Texte wurde die Zeitung 1843 verboten. Marx zog nach Paris, wurde jedoch auf Anfrage der

preußischen Regierung ausgewiesen. Diesem politischen Gegenwind zum Trotz blieb er sich treu.

3. Zusammen mehr erreichen. Auch heute haben Großkonzerne immensen Einfluss auf das Leben der gesamten Bevölkerung. Marx' Manifest der Kommunistischen Partei endet mit dem Aufruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ Die Botschaft ist noch aktuell: Nur gemeinsam kann mehr Gerechtigkeit erzielt werden.

4. Kapitalismus ist problematisch. Damals forcierte die industrielle Revolution soziale Ungerechtigkeiten. Heute ist es vor allem die Globalisierung. Eine der Hauptursachen dafür bleibt der Kapitalismus. Auch wenn die meisten Gegenentwürfe gescheitert sind, ist es sinnvoll, weiter über Alternativen nachzudenken. Die Ansätze von Marx können hier als Inspiration dienen.

5. Bleib leidenschaftlich dabei. Ohne Leidenschaft hätte Marx nie der große Denker werden können, als der er heute gilt. Und ohne diese Leidenschaft hätte er vielleicht ein einfacheres Leben geführt – aber er hätte sicherlich einen wesentlich kleineren Fußabdruck hinterlassen.

Eigentlich sind das doch alles wichtige Gedanken, auch für das, was uns bei DAGS beschäftigt, die Gerechtigkeit und Solidarität. Darüber sollten wir nachdenken und miteinander reden und handeln, liebe LeserInnen und Leser unseres Infoblatts.

Abschließend empfehle ich noch das Video

<https://youtu.be/Ljcz4tA101U>

Walter Hamann

Gedanken zur Bundestagswahl 2021

Christ sein und Sympathisant der AfD – geht das?

Die AfD ist die einzige Partei im Deutschen Bundestag, in welcher es religiöse Interessenvereinigungen gibt. Die Parteien CDU, SPD, FDP, Grüne und Linke kennen solche Interessenvertretungen nicht, da eine Religionszugehörigkeit des betreffenden Parteimitglieds keinen Einfluss auf seine Mitarbeit in Gremien hat.

So gibt es in der AfD seit Oktober 2018 die Gruppe „Juden in der AfD (JAfD)“. Ihr gehören derzeit 24 Mitglieder an, 19 von ihnen sind zum Judentum konvertiert. Vorsitzende war die Esslinger Ärztin Vera Kosova. Seit Juni 2021 ist es Arthur Abramovych, aus Bamberg, über dessen Person nichts bekannt ist. In

der Grundsatzklärung der JAfD werden als Hauptmotive die „unkontrollierte Masseneinwanderung junger Männer aus dem islamischen Kulturkreis mit einer antisemitischen Sozialisation“ und die „Zerstörung der traditionellen, monogamen Familie“ genannt.

Der Rechtspopulist und Russlanddeutsche Arthur Wagner, welcher als ehemaliges Gemeinderatsmitglied einer evangelischen Kirchengemeinde in Berlin aus tiefer Überzeugung zum Islam konvertiert ist, bemüht sich derzeit, innerhalb der AfD eine Gruppe „Muslime in der AfD“ zu gründen und stößt damit bei Beatrice von Storch auf Verständnis. Auch er befürchtet eine Zerstörung der traditionellen, monogamen Familie.

Doch schon 2013 haben der Sozialwissenschaftler Volker Kempf und seine Ehefrau aus Pforzheim die Gruppe „Christen in der AfD (ChrAfD)“ gegründet. Sie hat derzeit ca. 300 Mitglieder, jedoch kein namhaftes Mitglied aus der katholischen oder evangelischen Kirche. Vorsitzende dieser Arbeitsgruppe wurde Anette Schultner, Mitglied einer evangelischen Freikirche in Hannover. In der „Welt“ wurde sie als „überzeugte Freikirchlerin, als „fromm bis in die Zehenspitzen“ bezeichnet. Im Herbst 2017 ist sie mit folgender Verlautbarung aus der Gruppe ChrAfD ausgeschieden und aus der AfD ausgetreten:

„In der Familienpolitik hat die AfD Positionen besetzt, die ich als Christin für sehr wichtig halte und die so von den anderen bisherigen bundesweiten Parteien nicht artikuliert wurden. Zum Beispiel beim Lebensrecht für Ungeborene, beim klaren Bekenntnis für die traditionelle Familie, gegen Ehe für alle und gegen Gendermainstreaming. Mein Ziel war es, in der AfD am Aufbau einer konservativen Volkspartei mit deutlich erkennbar christlichem Stempel mitzuwirken. Teilweise funktionierte das ja auch, zum Beispiel in der familienpolitischen Programmatik...“

In der Repräsentationsaufgabe als Vorsitzende der „Christen in der AfD“ hatte ich ab einem bestimmten Punkt immer weniger das Empfinden, dass ich mit meiner klar konservativen, aber gemäßigten Haltung, die Leute, die zu repräsentieren meine Aufgabe war, tatsächlich ausreichend repräsentieren konnte. Eine ganze Reihe von ihnen sicher ja, aber zu viele eben auch nicht. Und ich bin nicht bereit, eine Feigenblattfunktion zu erfüllen. Es spiegelte sich letztlich in unserer Bundesvereinigung aber auch nur ein Problem, dass seine Wurzeln in der AfD selbst hat.“

Seitdem ist der Rechtspfleger und ehrenamtliche Laienprediger in der anglikanischen Kirche Baden-Baden Joachim Kuhs Vorsitzender der Gruppe ChrAfD. Er ist verheiratet und hat zehn Kinder. Die Arbeitsgruppe „Christen in der AfD“ lehnen auch unter ihm die Ehe für alle ab, sind gegen Abtreibungen, fürchten eine ‚Islamisierung des Abendlandes‘ und sind damit gegen die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung.

Deutlicher, wie dies Anette Schultner beschrieben hat, kann man die in der Überschrift gestellte Frage gar nicht beantworten. Doch die häufig gestellte Frage, ob man Brüder oder Schwestern, welche für die AfD Sympathien äußern oder Mitglied in dieser Partei seien, aus der Brüder- und Schwesternschaft

ausschließen sollte, muss mit einem Nein beantwortet werden. Solange diese Partei im Deutschen Bundestag vertreten und nicht offiziell verboten ist, wäre das rechtlich problematisch und stellt noch kein gemeinschaftsschädigendes Verhalten dar, mit welchem man einen Ausschluss begründen könnte. So bleibt nur festzustellen, dass man als Christ keine Sympathie für diese Partei hegen sollte.

Klaus-Rainer Martin

Plötzlich weg

Veranstaltungen zum 80. Jahrestag der Deportation und Ermordung von über 600 Menschen aus den Lübecker Heilanstalten 1940/41

In diesem Herbst jährt sich zum 80. Mal die Deportation und Ermordung von über 600 Patientinnen und Patienten aus den Lübecker Heilanstalten. Am 23. September 1941 wurden diese Menschen von der Pflegeanstalt Strecknitz - die auf dem heutigen Gelände der Uniklinik lag - in sogenannte „Durchgangsanstalten“ nach Hessen verlegt. Dort starben fast alle durch Giftinjektionen, Hunger und Krankheiten.

Aus diesem Anlass hat ein breites Bündnis von Institutionen und Personen in Lübeck ein vielfältiges Programm unter dem Titel „Plötzlich weg“ zusammengestellt. Vom 23. September bis zum 30. November finden Vorträge, Diskussionen, Lesungen, Filmvorführungen, Stadtrundgänge, ein Konzert und manches mehr statt. Dabei beteiligen sich das Zentralklinikum des UKSH, die Vorwerker Diakonie, die Evangelisch-Reformierte und die Katholische Kirche, die Musikhochschule, Gedenkstätten, Stiftungen und andere Engagierte. Das umfangreiche Programmheft kann unter www.ploetzlich-weg.de angesehen und herunter geladen werden.

Siegward Bußenius

Für Eure/Ihre schriftliche und verbale Unterstützung unserer Arbeit und unserer Themen danken wir sehr. Es ist wünschenswert, dass Themen und Diskussionsbeiträge von unseren Leserinnen und Lesern eingebracht und wenn uns Beiträge zugesandt werden, die wir im Info-Blatt oder auf unserer Homepage veröffentlichen können. Über Anregungen und Kritik freuen wir uns.

**Beiträge und Anregungen bitte an
Klaus Herrmann,
E-Mail: kherrmann@kabelmail.de**

**Für unsere nächsten Treffen
haben wir folgende Termine
jeweils montags von 16.30 bis 18.00 Uhr
verabredet:
am 25.10. und 08.11.**

**Ob wir uns wieder nur über Skype austauschen
oder wieder persönlich treffen können,
und wo wir in diesem Fall tagen werden,
kann derzeit noch nicht gesagt werden
und wird kurzfristig im Internet bekannt gegeben**

Ihr sät viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt; ihr trinkt und bleibt doch durstig; ihr kleidet euch, und keinem wirds warm; und wer Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel.

(Monatsspruch für September 2021 aus Hag. 1,6)

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Siegfried Heidler, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
30. September 2021